

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

14.9.1887 (No. 109)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945217)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.
Zehnter Jahrgang.

Nr. 109.

Oldenburg, Mittwoch, den 14. September.

1887.

Zur Frage der Berufswahl.

In einem großen Theile der höheren Lehranstalten wird in kurzem das Semester beendet sein, und die Schüler werden mit dem Zeugniß der Reife in's Leben entlassen. Hiermit tritt die Frage der Berufswahl wieder in den Vordergrund. Dabei ist zu erwägen, daß die akademischen Berufe bei uns an einer entsetzlichen Ueberfülle des jungen Nachwuchses leiden. Der jährliche Zuwachs an jungen Juristen ist in allen Theilen des Reiches ein so erheblicher, daß die Aussichten, im Staatsdienste Verwendung zu finden, als ungünstige bezeichnet werden müssen, wenn auch die immer mehr sich ausbreitende und intensiver gestaltende staatliche Thätigkeit im Laufe der Jahre den Bedarf an Juristen und volkswirtschaftlich gebildeten Beamten erhöhen mag. Die notwendige Folge dieses Zustandes ist, daß eine erheblich größere Zahl von Juristen, als eigentlich erforderlich ist, sich der Advokatur zuwenden, und daß diese nicht den Erwerb finden können, welcher ihnen bei einer geringeren Zahl von Anwälten sicherlich zufallen würde. Wenn sich bis jetzt die jedenfalls bedenkliche Erscheinung eines Advokatenproletariats bei uns nur vereinzelt gezeigt hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß auch die Niederlassung von Anwälten das Bedürfnis bereits zu übersteigen droht und daß die Einnahmen dieses Theils der Juristen theilweise ziemlich recht schmale sind.

Während ferner in Frankreich z. B. die Zahl der Aerzte im Abnehmen begriffen ist und jedenfalls mit der Zunahme der Bevölkerung nicht steigt, hat bei uns die Vertretung des ärztlichen Standes, wie auch der Vorstand des deutschen Arztetages betonte, das Bedürfnis nach praktischen Aerzten reichlich befriedigt, so daß der großen Menge von jungen Aerzten, welche sich niederlassen, eine ausreichende Thätigkeit und ein ausreichender Erwerb nicht in Aussicht steht.

Die Lage Derjenigen, welche sich dem Baufache gewidmet haben, ist ebenfalls keine glänzende, die Anstellung läßt bei der übergroßen Zahl von geprüften Baumeistern recht lange auf sich warten, und Viele müssen zufrieden sein, wenn sie wenigstens kommissorisch

dauernde Beschäftigung finden. Es macht sich bei diesem Stande als ein Zeichen der schlechten Aussichten derselben bereits die Erscheinung in einem gewissen Umfange geltend, daß die Laufbahn nicht bis zur Absolvierung des zweiten Examens fortgesetzt wird, sondern einzelne Bauführer mit Freuden kleinere kommunale Stellen als Stadtbaumeister u. s. w. annehmen, um damit sich gleichzeitig allerdings den Eintritt in die höhere Laufbahn zu verschließen.

Wir wollen nicht mit dem Aufzählen aller jener Berufsarten, die ein akademisches Studium erfordern, ermüden, es möge genügen, zu erwähnen, daß es im Lehrfache und beim Forstwesen ähnlich bestellt ist.

Die Lehre, welche aus diesen Verhältnissen zu ziehen wäre, dürfte dahin gehen, daß man einen jungen Mann nur in dem Falle sich den genannten Berufen zuwenden lassen sollte, wenn er eine zweifellose Veranlagung für dieselben besitzt, daß es aber durchaus nicht rathsam ist, jeden Abiturienten, weil er einmal das Examen gemacht hat, nun auch zur Universität zu schicken, ohne daß er für einen bestimmten Beruf Anlage oder Neigung verräth. Das Talent arbeitet sich auch durch mäßige Zustände durch und überwindet durch hervorragende Leistungen weniger gute Verhältnisse, der Durchschnitt muß aber warten und verfallt in dieser nicht beneidenswerthen Lage der Unzufriedenheit.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß hierdurch weder dem Staate noch dem Einzelnen gebient ist, und daß sogar eine gewisse Gefahr für die Zukunft nicht zu verkennen ist, wenn der übermäßige Andrang zu den Universitäten zur Folge haben sollte, daß sich durch die Unmöglichkeit der staatlichen Verwendung aller Studirenden ein gelehrtes Proletariat ausbildete, welches wegen des Gefühls des Zurückgelehrtseins unserer heutigen Gesellschaftsordnung den Krieg erklärt und in Verbindung mit anderen subversiven Elementen im Staate an seinem Untergange arbeitet. Deshalb wäre zu empfehlen, daß Eltern genau prüften, ob ihre Söhne wirklichen Beruf zum Studium haben; die falsche Vornehmheit der Ansicht, daß akademische Bildung ehrenvoller ist, als eine Thätigkeit im wirtschaftlichen Erwerbsleben, muß überwunden werden.

Tagesbericht.

Bismarcks Organ, die „Nordd. A. Z.“, hat sich zum zweitenmal über die **deutsche Politik** in Russland gegenüber ausgesprochen. Sie erklärt, Deutschland sei des russischen Entgegenkommens nicht bedürftig. Deutschland knüpfe weder Befürchtungen, noch Hoffnungen an die russische Politik und erwarte von dieser weder Handlungen noch Unterlassungen durch Opfer an Interesse oder Würde: die Stärke der deutschen Politik bestehe in ihrer Besorgnislosigkeit, es fehle ihr jeder Grund, Russland Dienste zu erweisen, um Gegendienste zu erwarten. Achtung vor den Verträgen sei ihr Ziel.

Die **französische Probemobilmachung** ist in der Hauptsache beendet, und die französischen Zeitungen sind natürlich des Lobes voll über die patriotische Begeisterung, die sich überall bei den einberufenen Mannschaften wie bei der Bevölkerung des Bezirkes gezeigt habe, über die Schnelligkeit, Ruhe und Sicherheit aller Operationen. Frankreich habe aus seinem Unglück gelernt, es sei der Beweis erbracht, daß binnen der ersten Woche, nachdem der Befehl zur Mobilisirung gegeben sei, 1 200 000 Mann an die Grenze geworfen werden könnten, denen in der zweiten Woche eine weitere Million folgen würde. Ein unparteiischer Zuschauer wird freilich sagen, daß es geradezu ein Wunder gewesen sein würde, wenn nicht alles geklappt hätte, nachdem schon seit langer Zeit nicht nur bekannt war, daß das 17. Korps zu der Probe ausersehen sei, sondern nachdem sogar allerlei wichtige Vorbereitungen namentlich an Bahnhöfen, selbst mit Zuziehung von Militär, ausgeführt worden waren. Es kam eben nicht auf eine für den Ernstfall berechnete Probe an, sondern auf eine Parade, eine Schaustellung, wie sie der Franzose liebt, die aber, falls sie mißglückt wäre, von den Gegnern der gegenwärtigen Regierung gehörig zu Angriffen ausgenutzt worden wäre. Darum aber wurde eben auch alles so vorbereitet, daß ein Mißlingen des Versuches ausgeschlossen war. Daß diese Parade alles in allem ungefähr 11 bis 12 Millionen Francs kosten wird, das kümmert nicht, denn „das Geld ist nur Chimäre.“ Der französische Minister des Innern hat

8) Ullas Gelübde.

Erzählung aus dem Engl. Frei übersezt von G. Scharm.
(Fortsetzung.)

„Es ist gut,“ sagte sie, „Sie haben keine Ahnung, Herr Fleetwood, was Sie durch die rauhe Zurückweisung meiner Vermittelung gethan haben; wenn ein Unglück geschieht, tadeln Sie nicht mich, sondern sich selbst.“

Und ohne ein weiteres Wort verließ sie langsam das Zimmer, Mark in einem Zustande des Zweifels und der Verwirrung zurücklassend, welcher eine ganz neue Phase in seinem ersten und entschiedenen Charakter war. Doch die Leidenschaft der Liebe, sowie körperliches Leiden ist härter und unüberwindlicher, wenn wir sie erst im Mannesalter, nicht in der Jugend empfinden. Und bei Marks heftiger Natur war sie noch überwältigender als bei gewöhnlichen Menschen.

Doch stählte er sich zu seiner schweren Aufgabe und setzte sich an die Arbeit, den Beweis, welcher gegen seine geliebte Klientin vorgebracht werden sollte, zu prüfen. Diese Prüfung war keine Erleichterung, aber er strengte seinen Scharfsinn an, die geringfügigsten Beweise zu studiren, welche Licht auf dieses geheimnißvolle Verbrechen werfen konnten.

5.

Der Tag, welcher Ullas Schicksal entscheiden sollte, war herangekommen. Mark hatte ihr seit jener denkwürdigen Unterredung mehrere kurze Besuche im Gefängniß gemacht; aber durch stillschweigendes Uebereinkommen hatten sie jedes Gespräch, welches nicht Bezug auf die erste, traurige Angelegenheit hatte, die als Grund für seine Besuche galt, vermieden. Sie besprachen dieses traurige Thema immer und immer wieder, und nur

als Mark am Abend vor ihrem letzten Verhör Abschied nahm, wagte er die wenigen, doch eindringlichen Worte: „Ullas, es ist für ewig! Was immer geschehen mag, Dein bin ich im Leben und im Tode.“

„Und ich bin muthig in dieser Gewisheit, und doch ist es so furchtbar selbstüchtig,“ sagte sie weich.

Eine lange Umarmung, ein Kuß auf die Lippen, die vielleicht bald im Tode erstarren mußten, dann schieden sie wortlos, doch nicht in Thränen.

Der Gerichtssaal war überfüllt, wie man es bei der romantischen Natur des Falles erwarten konnte; Aller Augen waren auf die schöne Gefangene gerichtet, als man sie auf den erniedrigenden Platz geführt hatte.

Doch konnte trotz der demüthigenden Umstände Niemand an der edlen Wüchsigkeit und vornehmen Geburt dieses blaffen, vornehmen Geschöpfes zweifeln, welches da stand, traurig und ruhig mit einem Blick geduldiger Ergebung in ihren schönen Augen.

Sie war in tiefe Trauer gekleidet, Trauer um ihn, den sie gemordet haben sollte; die schwarze Kleidung hob ihre Blässe und ihr reiches lichtblondes Haar noch mehr hervor. Alle fühlten den Wunsch, die Stimme dieses reizenden, anmuthigen Geschöpfes zu hören, um urtheilen zu können, ob sie mit der Lieblichkeit und Schönheit ihrer Erscheinung im Einklang stand. Die ersten Worte waren genügend, ihren musikalischen Reiz zu zeigen.

„Nicht schuldig, so war mir Gott helfe,“ sagte sie in leiser, doch so deutlichem Tone, daß es im ganzen Saal gehört werden konnte, obwohl die Worte nicht einmal mit der gewöhnlichen Kraft der Stimme gesprochen waren. Und nur Wenige, welche sie sahen, hatten das Herz, ihren Worten zu mißtrauen.

Das Verhör nahm seinen Lauf.

Die Anklage gegen sie wurde von einem der ge-

schicktesten Staatsanwälte des Tages geführt. Er beschrieb die Lage beider, bei dem Verbrechen in Verrath kommenden Parteien. Er sprach von der früheren Zuneigung der beiden Cousinen, von der zeitweiligen Unterbrechung der Freundschaft durch die zerstörende Leidenschaft der Rivalität und des eifersüchtigen Zornes. Dann schilderte er in lebhaften Farben das gütige und ruhige Betragen der Frau von Maltravers, das edelmüthige Vergessen alles Vorgefallenen, das unbedingte Vertrauen in Fräulein Tremaine als ihre Stellvertreterin am Krankentage ihres Gatten während ihres eigenen Unwohlseins. Und dann rief er alle Zeugen vor, welche die kleinen Details der Krankheit und ihres Ausganges zu beweisen im Stande waren.

Die unermüdete Aufmerksamkeit, welche Fräulein Tremaine für ihren verstorbenen Verwandten gehabt hatte, ihr Zutritt in das Krankenzimmer, der zarte Gesundheitszustand der Gattin, welcher sie hinderte, ihren Mann selbst zu pflegen, das Vorhandensein des gefährlichen Giftes und die noch wichtigere Thatsache, daß sie es war, welche ihm die Nahrung gereicht, wurden der Reihe nach von den Wärtern, dem Arzte und der Dienerschaft, ja sogar von dem betreffenden Apothekern bewiesen.

Und Diejenigen, welche von dem Resultate betroffen waren, konnten nicht im Irrthum sein über den Eindruck, welchen diese Beweisführung auf die Geschworenen und selbst auf den zurückhaltenderen und ruhigeren Richter gemacht hatte.

Aber der aufregendste Theil der Zeugenchaft sollte noch kommen, der interessanteste Zeuge war nicht erschienen. Cécilie Maltravers, die gekränkte Gattin, die grausam bestrafte Rivalin, die trostlose Witwe, war noch nicht erschienen.

Als sie in den Raum der Zeugen trat, ging ein

es übrigens für nöthig erachtet, an die Präfekten ein Rundschreiben zu richten, in welchem er sie auffordert, dem auf dem Land verbreiteten Gerüchte, daß der Mobilmachungsversuch nur das Vorbild eines nahe bevorstehenden Krieges sei, überall entschieden entgegenzutreten.

Mit wenigen Strichen ist in dem folgenden Satze aus der „Köln. Ztg.“ die **innere Lage Frankreichs** geschildert: Die Mobilmachung hat die blinde französische Tollwuth einmal wieder aufgeregt: Espione hier, Espione dort und Krieg in nächster Aussicht, zunächst Krieg im Innern, zwischen den Radicales und Gemäßigten, und Wuthgeschrei der Boulangisten gegen Ferron nebst schonungsloser Beißelung der Rochefortisten durch die Opportunisten.

Aus der **Türkei** kommen trübe Nachrichten: Die Finanzlage des Reiches gestaltet sich mit jedem Tag schlechter. Bisher haben sich die Hoffnungen, welche an die Ernennung des neuen Finanzministers seiner Zeit geknüpft worden sind, auch nicht zum Theile erfüllt, und nunmehr ist die Regierung daran, die Freundschaft der Ottoman-Bank zu verlieren, jenes Instituts, welches immer noch in letzter Stunde rettend beisperrang, die Bank hätte die Aufgabe, den türkischen diplomatischen Vertretungen im Auslande und den kontraktlich in türkischen Diensten festgehaltenen Offizieren die Gehälter auszubehalten, was einen monatlichen Aufwand von 25 000 türkischen Pfunden erfordert. Seit drei Monaten unterließ es die Regierung, der Bank diese Ausgabe zu ersetzen. Die Bank drohte mit der Einstellung der Gehaltsauszahlungen, und als dieser Wink den Finanzminister nicht aus seiner Passivität zu reißen vermochte, schritt die Bank zur That.

In **Bulgarien** ist die Stellung des Koburgers beinahe unhaltbar geworden, da fast alle Parteien gegen ihn sind und die politische wie finanzielle Lage des Landes noch verwickelter ist, als vor Antritt seiner Regentschaft. — Der Ukas, welcher die Wahlen für die Sobranje auf den 27. September festsetzt, ist erschienen, der Ukas, welcher die Aufhebung des Belagerungszustandes verfügen sollte, aber noch nicht; die Mehrheit des Ministerrathes scheint sich also dagegen ausgesprochen zu haben. Laut einer neuen Meldung aus Sofia sandte die Pforte ein neues Rundschreiben an die Mächte.

In **Afghanistan** scheinen sich neue Zwischenfälle vorzubereiten. Aus Badakshan wird gemeldet, daß die nach Kaschgar entsendete russische Mission gezwungen wurde, nach Khotand in Zerghana zurückzukehren, weil einige Mitglieder derselben Muhammedanerinnen beleidigten. Einige Russen sollen getödtet sein. — Noch bedeutsamer erscheint die Meldung von dem Abzuge der russischen Garnison aus Kerki in der Richtung auf Herat, sowie die Nachricht, daß am 6. v. Mts. bei Kilaï Katambator in der Nähe von Zulfiar zwischen russischen Soldaten und Soldaten aus Herat ein thätlicher Zusammenstoß stattgefunden habe.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. September.

Die Oldenburgische **Vogelversicherungs-Gesellschaft** auf Gegenseitigkeit hielt heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Gustav Harbers aus Westerhede ihre jährliche Ausschussung der Abtheilungsvorstände und am Nachmittag die vorgeschriebene Generalversammlung der Mitglieder ab. Aus der Ausschussung ist Folgendes zu berichten: Anwesend waren 18 Abtheilungsvorstände. Zunächst wurde die Jahresrechnung pro 1886 verlesen und, nachdem die aufgestellten Monittas von dem Herrn Vorsitzenden beantwortet, als erledigt erklärt. Hierauf kam das Geschäftsergebnis pro 1887 zur Verhandlung. Schäden sind nur in zwei Abtheilungen und zwar im Gesamtbetrage von etwa 1800 Mark vorgekommen. Zur Deckung dieses Schadenbetrages wurde beschlossen, 5 Pfg. Beitrag pro 100 Mark Versicherungssumme, außerdem aber noch 20 Pfg. zum Reservefonds zu heben. Der genannte Fonds, welcher jetzt 18 253 Mark 97 Pfg. beträgt, erreicht durch diese für 1887 beschlossene Hebung von 20 Pfg. pro 100 Mark Versicherungssumme nebst den Zinsen eine Höhe von annähernd 27 000 Mark. Aus diesen kurzen Mittheilungen dürfte sich ergeben, daß das Wirken der in Rede stehenden Versicherungsgesellschaft sehr wohl als ein segensreiches bezeichnet werden kann, und daß es gerechtfertigt erscheint, derselben ein gedeihliches Weiterausbreiten zu wünschen.

Am morgenden Mittwoch, den 14. d. Mts., wird ein **Extrapersonezug** von Oldenburg nach Zwischenahn und zurück gefahren werden. Abfahrt von Oldenburg 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Rückfahrt von Zwischenahn 9 Uhr 50 Minuten Abends.

Da mit nächstem Mittwoch den 21. d. Mts. die bekannten **Vergnügungszüge** zu ermäßigten Preisen nach Nastede und Zwischenahn für diesen Sommer ihr Ende erreichen, so dürfte es sich empfehlen, die bis dahin sich darbietende Gelegenheit, auf billige und bequeme Weise noch einen letzten Sommerausflug machen zu können, auch zu benutzen. Die Parole für diese beliebten Touren nach Nastede und Zwischenahn wird dann wohl lauten müssen: „Auf Wiedersehn, so Gott will, im nächsten Sommer!“

Der Stadtrath von Barel hat am 9. August die Aufhebung des dortigen **Realprogymnasiums** beschlossen. Dieser Beschluß findet auch seine Segner und hatten diese auf Dienstag Abend eine Bürgerversammlung berufen, welche von etwa 50 Personen besucht war. Verschiedene Redner suchten nachzuweisen, daß durch eine Umänderung der Schule der Stadt keine Kosten erspart würden, und Herr Buchhändler Bloch bezeichnete, dem „Wilhelmsh. Tgl.“ zufolge, den Beschluß der Stadtrathsmajorität als einen „Schoppenfedter Streich.“ Es wurde eine Petition um Zurücknahme des gefaßten Beschlusses aufgesetzt und soll diese in der Stadt circuliren.

Aus Barel hört man, daß, nachdem seitens der Stadt es abgelehnt worden, einen Beitrag zu der

sogenannten **Bareler Ringbahn** zu leisten, und da auch in Bockhorn für eine Beitragsleistung keine große Geneigtheit herrscht, laut Schreiben der Großherzoglichen Eisenbahndirection an den Bareler Magistrat dem Landtage eine Vorlage zugehen werde, wonach eine Abzweigung der Bahn bei Zaderberg stattfinden solle. Nächstmöglich wird geplant, an Stelle der Ringbahn die Strecken Zaderberg-Seghorn und Neuenburg-Elisenferdamm anzulegen.

Nach Berichten aus dem westlichen **Butjadingerland** sind trotz der Dürre im Juli und August die Weiden in erträglichem Stand geblieben, so daß das Vieh keinen eigentlichen Grasmangel leidet. Mit dem Wasser ist es freilich stellenweise recht dürftig bestellt. Viele Gräben sind leer und gestatten das Umherstreifen des Viehs. Dazu ist das leichte Wasser gewöhnlich mit Wasserpflanzen und -thieren oder deren Theilchen durchsetzt, wird also keineswegs der Gesundheit des Viehs zuträglich sein. Vielleicht gibt es den Keim zu mancher Krankheit. Das ist ein Uebelstand, und schon darum wird während des Sommers, das eine Jahr wie das andere, der Wunsch nach hinreichenden Regenschauern laut. — Die Ernte ist übrigens größtentheils beschafft, ja auch gedroschen. Tossens weist zwei, Ruhwarden eine Dampf-Dreischmaschine auf, die einer fast stetigen Frequenz unterliegen. Der Landmann kann somit rasch die Erntearbeit ordnen.

Der am 8. d. Mts. abgehaltene große **Ovelgöner Hauptpferdemarkt** hat sich wieder als einer der größten und bedeutendsten in dem nordwestlichen Deutschland erwiesen. An beiden Tagen wurden auf dem eigentlichen Marktplatz 2726 Stück gezählt, ohne die Saugfüllen. Diese, sowie die in den Straßen des Fleckens aufgestellten, und die in den Markttagen rings um Ovelgönne verkauften Thiere mit gerechnet, kann die Gesamtzahl nach Ansicht der Sachkundigen auf mindestens 5000 Stück angeschlagen werden.

Das Hauptablaggebiet für **Zuchtvieh** aus unserer Marksgegend ist das Königreich Sachsen, woselbst in Bautzen in den Tagen vom 7. bis 13. v. Mts. eine große landwirthschaftliche Ausstellung stattfindet, 700 Stück Rindvieh sind dazu angemeldet. Ausnahmsweise ist den bedeutendsten Zuchtviehhändlern unserer Gegend, den Herren Achgelis und Dettmers, gestattet, auf der genannten Ausstellung 12 Kühe und 2 Stiere rein Butjadinger Race mit ausstellen zu dürfen, ohne an der Prämienconcurrenz theilnehmen zu können. Selbstverständlich sind dazu nur gute Exemplare ausgesucht und diese sind in der letzten Woche dahin abgehandelt. Ueberhaupt haben obengenannte Händler in den letzten drei Monaten von Brake 20 Waggons und von Elsfleth wohl eben so viel Waggons mit Vieh abgeschickt.

Auf die **Schädlichkeit des Genusses heißer Speisen und Getränke** ist schon öfter hingewiesen worden, ohne daß die dem wichtigen Gegenstande auf dem Gebiete der Gesundheitspflege eine nennenswerthe Beachtung zu Theil geworden wäre. Es ist eben nicht zu glauben, wie hartnäckig Hausfrau und Köchin gerade an dem Unfug, die Erzeugnisse des häuslichen Herdes nur in heißem Zustande kauen und verschlingen zu lassen,

Beben der Erwartung, des lebhaftesten Interesses durch die Versammlung. Ihren ersten Worten wurde mit entzückter Aufmerksamkeit gelauscht.

Ihre Antworten auf die an sie gerichteten Fragen waren deutlich und klar.

Sie gestand mit trauriger Selbstbeherrschung die tränkenden Ereignisse vor ihrer Verheirathung, den eifersüchtigen Schmerz, welchem sie sich hingeeben, welchen sie aber edelmüthig vergaß, als ihre Cousine ihre Hilfe und ein Heim brauchte, dann ging sie schauernd auf das Resultat ihrer Nachsicht über.

Dann schien sie sich einen Augenblick sammeln zu wollen, um sich zu stärken für ihre schmerzvolle Aufgabe. Es machte noch mehr Eindruck, als sie dann ihre niedergeschlagenen Augen aufschlug und mit einem Blick sanfter und ruhiger Resignation in ihren Tiefen den Richter anblickte.

„Ja,“ sagte sie auf seine Frage. „Ja, ich glaube es. Ich bin überzeugt, daß mein unglücklicher Gatte keinen Tod aus ihren Händen empfing. Es ist eine schreckliche Strafe für ihn und für mich, viel schrecklicher als sie im Leben oder selbst im Tode erleiden könnte. Ich habe das Gefühl, als wäre meine Schwäche die Grundursache seines Todes.“ Ihre Stimme bebte vor Erregung, obwohl sie sich sichtlich zu beherrschen strebte.

Eine kurze Pause trat ein, aus Achtung für ihren Schmerz, dann sagte der Richter:

„Frau von Maltravers, verstehen und überlegen Sie meine Frage genau, ehe Sie dieselbe mit der Bestätigung Ihres ersten Ausspruches beantworten. Ist es Ihre feste, wohlwogene Ueberzeugung, daß Ihr Gatte seinen Tod durch Gift aus den Händen Ihrer Cousine, der Gefangenen, erhielt? Vergessen Sie nicht, daß Sie

einen Eid geschworen, und daß von Ihrer Aussage vielleicht Leben oder Tod Ihrer Cousine abhängt.“

Seine Stimme und Bewegung war leidenschaftlos und feierlich; Cécilie erbeute sichtlich unter dem ersten Blick und der würdevollen Miene des ehrwürdigen Richters, von welchem ihr und ihrer Cousine Schicksal abhing. Doch ging diese momentane Erregung schnell vorüber und ihre volle Selbstbeherrschung lehrte zurück.

„Es ist so, ich kann es nicht bezweifeln, daß sie es war, welche ihm die Arznei reichte, die seinen Tod zur Folge hatte.“

„Sie beschwören dies?“

„Ich beschwöre es.“

Bei diesen Worten entstand eine Bewegung im Saale, die Gefühle fund gebend, welche die schöne Gefangene hervorgerufen hatte, welche aber keineswegs schmeichelhaft für die Zeugin war.

Nun war nur noch zu hören, was Ullas Vertheidiger zu ihrer Gunsten sagen konnte. Mark Fleetwood war leidenschaftlich, beredt, enthusiastisch.

Er bewies, daß nur aus den Umständen construirte Beweise vorhanden seien, und daß nach englischem Gesetz dies keine Schlussbeweise sein könnten; er erinnerte, wie oft in früheren Zeiten ein irriges Urtheil gefällt worden sei, er beschwor die Richter, sich nicht von dem Schmerz und den Reizen der Hauptleidtragenden beeinflussen zu lassen.

„Ich,“ sagte er, „erkläre offen und ehrlich vor dem Gerichtshof und der versammelten Welt, daß ich als Mensch und Rechtsgelehrter von der Unschuld meiner Clientin so vollkommen überzeugt bin, daß ich ihr ohne Furcht und ohne Zögern Herz und Hand anbieten würde, mit der festen Ueberzeugung, daß sie des Namens und der Liebe eines ehrenhaften Mannes würdig sei, trotz der schändlichen Anklage, welche man gegen sie vor-

gebracht hat, und ich wiederhole in Treue und Glauben, mag Gott das Recht schützen!“

Seine herrliche Stimme, seine leuchtenden Augen, der Ernst seiner Erscheinung konnte kaum verfehlen, Eindruck auf alle diejenigen zu machen, welche Verständnis für Wahrheit, Treue und Sympathie hatten.

Aber der Staatsanwalt bereitete sich vor, seine Anklage zu beginnen, welche ohne Zweifel den erschütternden Eindruck zerstören mußte.

Er hatte seine Notizen hervorgehoben, und sein ernster, trauriger Blick war auf die ganze Versammlung gerichtet, als wollte er ihr Aufmerksamkeit und Theilnahme gebieten für die Thatfachen, welche er in ihrer richtigen Reihenfolge erzählen wollte, als man plötzlich ein leises Geräusch, ein unterdrücktes Stimmengemurmel hörte.

Dann bahnte sich der Gerichtsdiener einen Weg durch die Menge, trat zu Mark und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

Er stand hastig auf, winkte gebietend mit der Hand und sprach den Richter folgendermaßen an: „Verzeihen Sie, hochberechteter Herr Richter, es wurde mir eben mitgetheilt, daß ein Zeuge von höchster Wichtigkeit erschienen sei, welcher, obwohl nicht vorgeladen, doch Zeugenhaft ablegen will. Darf ich die Bitte wagen, daß Sie, geehrter Herr, in Anbetracht des Falles, des Geschlechtes, der Jugend der Gefangenen, die Unregelmäßigkeit des Vorganges übersehen und die Zeugenhaft annehmen wollen?“

Der Richter zögerte einen Augenblick.

(Schluß folgt.)

mehr als an allen übrigen Kochsünden festhalten; das Aufstehen der Speisen in Halbgluth ist zu einem Küchenlaster geworden. Die nächste unmittelbare Wirkung dieser abscheulichen Küchenplage, des Feueressens, ist das moderne allgemeine Zahnleiden mit all seinen gesundheitschädlichen Folgen. Das Heer der Zahnärzte stützt sein Dasein in erster Reihe auf den Anflug der Köchinnen, Speise und Trank in einer Temperatur von 50 bis 70 Grad Celsius aufzutischen. Man sucht noch immer nach einer Erklärung, warum die Zähne des Oberkiefers in der Regel früher zu Grunde gehen als die des Unterkiefers; man vermuthet die Ursache u. A. in den chemischen Eigenschaften, namentlich aber in der schädlichen Beschaffenheit des mehr im Unterkieferbecken sich aufhaltenden Speichels. Aber wir brauchen nur einen heißen Bissen in der Mundhöhle zu verfolgen, um gleich einzusehen, daß die Zerstörung des Zahnschmelzes hauptsächlich am Oberkiefer ein mechanischer Sprengvorgang ist, hervorgerufen durch unnatürliche Temperaturgegensätze innerhalb der Mundhöhle. Der heiße Bissen wird zunächst auf dem Zungenrücken durch ein unwillkürliches Schnalzen und Zittern der Zungenmuskeln, welche hierin mit der Zeit ungläubliche Fertigkeit erlangen, hin und her geworfen, dabei stößt er, wie die Billardkugel am Randpolster, an den Zähnen des Oberkiefers an und ab. Die nächste Folge ist, daß die oberen Zähne die ersten sind, welche zerklüftet werden, und zwar an ihren inneren, der Mundhöhle zugekehrten Ranten. Gleichwie in Glashütten eine punktförmige leise Berührung eines Glaszylinders mit einem Sprengbolzen im Nu die ganze Walze spaltet, gerade so muß die heiße Kost einer unvernünftigen Hausfrau schon durch vorübergehende Berührung der Zahnoberfläche den Zahnschmelz immer mehr zerklüften und für das Eindringen und Nachdringen schmelzfeindlicher Flüssigkeiten, wie Zucker, Säuren u. s. w. aufschließen.

Vom Welttheater.

In den künftigen Kriegen werden auch die Hunde eine Rolle spielen. Sie werden zum Vorpostendienst abgerichtet. In Frankreich erhält jedes Regiment vier Hunde, die bei verdächtigem Geräusch nicht bellen, sondern knurren.

Einen gewiß sehr guten Rath hat das „Al. Journal“ dem Fürsten von Bulgarien in Folgendem gegeben: „Wenn der Fürst von Bulgarien für einen guten Gedanken zugänglich ist, so ziehe er sich unseren Vorschlag zu Gemüthe, in Bulgarien das Branntweinmonopol einzuführen. Wenn ein Glas Wudki, das in Rußland mit 2 Kopeken bezahlt wird, in Bulgarien vier kostet, dann kommt kein Russe in's Land.“

Eine witzige Antwort fand ein Berliner Professor, ein leidenschaftlicher Tabakraucher. Auf Anträgen seines Arztes hatte er endlich das ihm schädliche Rauchen eingestellt, nach vierzehn Tagen aber überraschte ihn der Arzt wieder beim Qualmen. „Du bist ja schon wieder Deinem Gözen verfallen“, rief er ihm zu und erhielt die Antwort: „Ja, ich bin eben dabei, den Gözen zu verbrennen.“

Im Deutschen Reich giebt es gegenwärtig nicht weniger als acht majorenne und demnach heirathsfähige Thronfolger, eine gute Aussicht für die über 15 Jahre zählenden und demnach heirathsfähigen Prinzessinnen, von denen am Berliner Hofe drei (die Töchter des Kronprinzen) und am Münchener Hofe fünf vorhanden sind; der älteste der acht Thronerben ist der 55jährige Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen, der jüngste der 18jährige Ruprecht von Bayern. Dazwischen sind die Prinzen Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und Wilhelm von Nassau, künftiger Großherzog von Luxemburg, welche Beide 35 Jahre zählen, alsdann Erbprinz Friedrich von Anhalt, die 22jährigen Erbprinzen Friedrich August von Sachsen und Friedrich von Waldeck, und zum Schluß der jugendliche, fast 19jährige Erbgroßherzog Ernst Ludwig von Hessen. — Unvermählte Fürsten hat Deutschland nur zwei, die von Lippe-Deimold und Schwarzburg-Rudolstadt, und beide „Reiche“ sind anscheinend auf den Aussterbeetat gesetzt, falls im letzteren auch der obengenannte, jetzt 35jährige Prinz Günther unverehelicht bleibt. Dasselbe ist mit Sondershausen der Fall, wo der Thronfolger, wie bemerkt, 55 Jahre zählt und weitere Erben nicht vorhanden sind. — Als jedenfalls seltenstes Ereigniß sei noch erwähnt, daß in naher Zeit zwei deutsche Fürsten ihre Diamant-Hochzeit feiern werden, und zwar am 9. September des nächsten Jahres der jetzt 78jährige Herzog Max von Bayern, sowie neun Monate später, am 11. Juni 1889 Wilhelm I., deutscher Kaiser.

Die Nichtkrone ist ein gutes, altes Recht der Zimmerleute. Auf dem Rohbau eines Hauses in der F-Straße in Berlin aber sah man statt der Krone einen alten Reibeseu emporragen. Der Bauherr hatte sich von der üblichen Spende für den Nichtschmaus gedrückt, und zum Hohn hatten ihm nun die Zimmerleute den alten Besen auf den Dachstuhl gesetzt.

Einen großen Menschaufschlag erregte in Schwabing die Arretirung einer hübschen, stattlichen Dame, welche keine Toilette trug. Dieselbe ward unter großem Gefolge, begleitet von zwei Polizeidienern und einem Gensdarmen, zu Fuß nach München zur Polizei begleitet. Dort wurde dieselbe als — ein Kaufmann erkannt — und per Wagen nach seiner Wohnung verbracht. Derselbe war mittelst Trambahn nach Schwabing gefahren und dort in dieser Verkleidung in das Damen-Schwimmbad gegangen.

7 000 000 Regenschirme werden nunmehr alle Jahre in den Vereinigten Staaten gemacht. Würden dieselben offen nebeneinander gelegt, sodas jeder 3 Fuß Raum einnehmen würde, würden sie eine Proceßion von 8000 Meilen bilden. Bekanntlich kommen die Regenschirme von den Chinesen und Japanesen her. In Birma wurde einst der Rang eines Mannes nach der Zahl der Regenschirme berechnet, die er tragen durfte, welche später von dem dortigen Herrscher auf 24 ermäßigt worden ist. Ein Jonas Haway hat vor mehr als 100 Jahren den Regenschirm in England eingeführt. Zuerst verachtete man dessen Gebrauch und nun hat der Regenschirm sich in der ganzen civilisirten Welt eingebürgert.

Der neueste Kalauer lautet: „Wie kommt es, daß der liebe Gott zuerst den Adam aus Staub gemacht hat und dann erst die Eva aus dessen Rippen?“ Antwort: „Hätte er zuerst die Eva erschaffen, so würde sich Adam selbst aus dem Staub gemacht haben.“

Der alte Moltke, der 1870 bei Sedan sein strategisches Meisterstück machte, erhielt zu diesem Tag heuer von dem Direktor des Bürgerlichen Brauhauses in München, Herrn G. Pröbst, eine Sendung Bier in einem kunstreichen Faß zum Geschenk. Er dankte sofort mit folgendem Brief: „Gehörter Herr! Ihre Sendung und die begleitenden Zeilen haben mich lebhaft erfreut. Ich glaube daraus entnehmen zu dürfen, daß Sie den Sedantag am Tag von Sedan, nicht am 2., sondern am 1. September feiern, wo Ihre braven Landsleute in den schweren Kämpfen um Bazailles so wesentlich zum Gewinn der Schlacht beitrugen. Und so haben denn auch alle meine Hausgenossen und ich uns heute an Ihrem trefflichen Getränk erlabt, sämmtlich der Meinung, daß dieses Bier an Kraft, Würze und Wohlgeschmack nicht übertroffen werden kann. Würdig des Inhalts ist auch die Hülle. Ich habe hier ein Gewölbe zu einer kühlen Trinkstube in altdeutschem Geschmack ausbauen lassen, und das kunstvolle Faß wird eine Zierde derselben bilden. Recht aufrichtig danke ich Ihnen für den patriotischen Sinn und das Wohlwollen für mich, welche Ihr Schreiben ausspricht. Sehr ergebenst Graf Moltke, Feldmarschall.“ (Solche Pröbste muß man haben.)

Humoristisches.

Aus der Kinderstube. „Warum regnet es denn Papa?“ — „Damit das Getreide besser wachse.“ — „Warum regnet es denn auch auf der Straße?“

Aus der Schule. Lehrer: „Es giebt viele Wörter auf ei, wie Meierei und Brennerei; Frischchen, kannst Du noch eins nennen?“ Frischchen: „Hühnerrei.“

Sparfam. Fremder (in der Badeanstalt): „Was kostet e' Bad?“ Kassirer: „Eine Mark.“ Fremder: „Können Sie mer nicht richten e' Bad für fünfzig Pfennig?“ . . . Geben Sie mer weniger Wasser.“

Eine Tänzerin auf Reisen. Schauspieler: „Also Sie unternehmen eine Gastspielreise, mein Fräulein; was haben Sie denn da in der Hutschachtel?“ — Ballettuse: „Mein Costüm, — Sie neugieriger Mensch.“

„Wie? Sie haben sich mit Ihrem besten Freunde erzürnt?“ — „Ja, mein Gott, mit wem soll man sich denn erzürnen, wenn nicht mit seinem besten Freunde?“

In einem Wiener Salon ist von einem Landesgerichtsrath die Rede, der meist sehr scharf ins Zeug geht. „Er ist ein so leidenschaftlicher Richter“, bemerkte ein Advokat, „daß er stets außer sich ist, nicht bei der Parteien verurtheilen zu können.“

Eigenthümliches Mitgefühl. Anna: „Aber liebe Hermine, warum bist Du denn heute so schlecht aufgelegt?“ Hermine: „Ach, unser Dienstmädchen ist krank geworden, nun muß meine alte, kranke Mutter alle Arbeit allein verrichten.“

Au der unrechten Schmiede. Augenarzt: „Aber, lieber Krampelhuber, was wollt Ihr denn bei mir, beim Augenarzt? Ihr scheint ja Zahnschmerzen zu haben!“ — Bauer: „Dees wohl, Herr Doktor, aber es ist a Aug'nzahn.“

Schweizerisch. Berliner (zum Fremdenführer): „Nicht wahr, weitans die meisten Schweizer sind Küher oder so was? — Nanu?“ — Führer (trocken): „Ja, nid Ali, guet's Herrli, 's Hunt au viel uf d' Saison a: bald gib's meh, bald weniger z'mälche.“

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 18. September:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Assiit.-Pred. Dede.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 15. September. 1. Abon.-Vorst.
Zum ersten Male:

Goldfische.

Auffpiel in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.
Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7, Ende nach 9 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gelant	verloft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	106,90	107,45
3 1/2 2/10 Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 1/2 Zins)	99,95	100,50
3 1/2 2/10 Oldenbg. Communal-Anleihen	103,--	104,--
4 1/2 Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 2/10 do	95,25	100,25
3 1/2 2/10 Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,--	102,--
4 1/2 Hensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 1/2 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2 2/10 do	98,10	98,65
3 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	156,30	156,80
4 1/2 Eutin-Lübeker Prior-Obigationen	103,--	104,--
3 1/2 2/10 Hamburger Staats-Anleihe	99,50	—
3 1/2 2/10 Bremer do von 1887	98,60	99,15
3 1/2 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	98,75	99,50
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	106,30	106,85
3 1/2 2/10 do	99,95	100,50
5 1/2 Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	98,--	98,55
5 1/2 do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	98,10	98,80
4 1/2 Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,40	97,95
5 1/2 Russische Anleihe von 1882	—	—
4 1/2 do do von 1880	—	—
3 1/2 2/10 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95,90	—
4 1/2 Salzkammergut-Prioritäten, garant.	100,20	100,75
4 1/2 Essabonner Stadtanleihe	77,70	78,25
4 1/2 Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	101,85
4 1/2 do Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank	101,45	102,--
4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechsels.	101,70	102,25
3 1/2 2/10 do. der Klein-Hypothet.-Bank	95,75	96,50
5 1/2 Borussia-Prioritäten	100,--	101,--
4 1/2 hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,--	100,--
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
[Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2 Z. v. 1. Jan. 1887.]	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40 1/2 Einzahlung und 5 1/2 Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburgische Eisenöfen-Actien (Anzahlreih)	—	—
(4 1/2 Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenbg. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien.	—	106,--
(4 1/2 Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	870,--
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20	169,--
„ London „ 1 Pfr. „ „	20,42	20,52
„ New-York für 1 Doll. „ „	4,19	4,24
Holländ. „ Antwerpen für 100 Gld. „ „	16,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2	—	—

Anzeigen.

Winterkur in Norderney.

Das Seehospiz bleibt auch im Winter im Betriebe. Bei Scrophulose, Blutarmuth und allgemeinen Schwächezuständen werden durch ausgebreiteten Winteraufenthalt in Norderney erfahrungsmäßig sehr günstige Resultate erzielt. — Die Verpflegungskosten, einschließlich ärztliche Behandlung, warme Bäder, Medicamente, erziehlische Aufsicht, betragen 10 Mark — für bemittelte Kinder 15 Mark — pro Woche. Prospective gratis. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Verwaltung des Seehospizes.

Union.

Ben-Ali-Bey

kommt.

Oldenburg.
Anstands- und Tanz-Unterricht
 im Saale der UNION.

Der geehrten Bürgerchaft die ergebene Anzeige, daß ich im obigen Clubhause einen

Tanz-Cursus

eröffnen werde.

Der Unterricht umfaßt sämtliche Rundtänze, Quadrille, Francaise, (Contre-Danse), Quadrille à la cour, Cottillon und Polonaise, sowie Körperhaltung und salonfähiges Benehmen.

Der Unterricht beginnt am Dienstag, den 27. September, Nachm. von 5 1/2—7 1/2 Uhr für Kinder, Abends von 8 1/2—10 Uhr für Erwachsene.

Die näheren Bedingungen über Methode des Unterrichts, Honorar u. s. w. beliebe man bei Herrn C. Hartmann in der Union einzusehen, woselbst auch die Eintragung in die Liste vorzunehmen bitte.

Um gefälliges Wohlwollen bittend, zeichne Hochachtungsvoll

H. von der Hey.
Baugewerkschule
 zu Oldenburg.

Beginn des Winter-Semesters am 2. November 1887, Ende am 31. März 1888. — Pension im Hause. — Näheres durch den Direktor **G. Hermes.**

Ein tüchtiger

Colporteur

findet lohnende Beschäftigung.

Schriftliche Anmeldungen unter „C. C.“ befördert die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Habe einen **Haufen Dünger** abzugeben.

Diedr. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen.

Schönen weißen **Streuand** und groben **Kiesand** halte zum Verkauf.

Diedr. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen.

Einen starken vierradrigen **Handwagen** mit Aufsatz.

Diedr. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Billige Offerte!

Aus unserem großen

Journal-Versezerkel

geben wir nachstehende Zeitschriften zu beigefügten, herabgesetzten Preisen ab.

	Preis pro Jahrg.		Preis.	
	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
1 Ausland	28	—	3	—
2 Bazar	10	—	1	25
3 Blatt, das neue	6	40	2	—
4 Blätter, fliegende	13	40	5	—
5 Blätter, kaufmännische	8	—	1	—
6 Blätter f. liter. Unterhaltg	30	—	2	—
7 Buch f. Alle	7	80	3	—
8 Daheim	8	—	2	—
9 Familienblatt	8	—	3	—
10 Frauenzeitung, illustr.,	10	—	2	—
11 Gartenlaube	6	40	3	—
12 Gegenwart	18	—	3	—
13 Globus	24	—	3	—
14 Hausfreund	6	—	2	—
15 Kladderadatsch	9	—	1	—
16 Illustrated London News	36	—	5	50
17 Modenzeitung	27	—	3	50
18 Nord und Süd	20	—	6	—
19 Romane, ill. aller Nationen	5	20	2	—
20 Romanbibliothek	8	—	3	—
21 Romanzeitung	14	—	5	—
22 Rundschau, Deutsche	24	—	6	—
23 Salon	12	—	3	—
24 Ueber Land und Meer	12	—	4	50
25 Vom Fels zum Meer	12	—	5	—
26 Welt, illustrierte	7	80	3	—
27 Westermann's Monatshefte	16	—	4	—
28 Zeitung, illustrierte	28	—	5	—
29 Zeitung, Deutsche, ill.	12	—	4	50

Wir bitten um baldige Bestellung des Gewünschten, da diese billige Unterhaltungslectüre stets rasch vergriffen ist.

Oldenburg. Bültmann u. Gerriets.

Schönschreibe-Unterricht.

Anfang October beginnt ein neuer Cursus von ca. 100 Stunden. Honorar einschl. aller Zuthaten Person nur 33 Mark. — Um möglichst rechtzeitig mit dem Unterricht beginnen zu können, bitte um gefl. baldige Anmeldungen.

Carl Töpfer,
 2. Dobbenstraße 12.

Möbel-Magazin von D. Hoting
 am Markt Nr 12

Großes Lager dauerhaft u. elegant gearbeiteter Möbel in Mahagoni, Nußbaum, polirt und lackirt.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, eigene Arbeit,

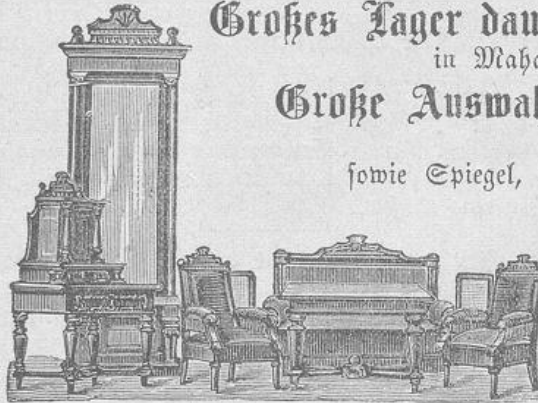
sowie Spiegel, Noth-, Brett-, Garten- und Küschentühle.

Lieferung vollständiger Zimmer- und Küchen-Einrichtungen.

Halte mein Lager zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferungen nach Auswärts übernehme Garantie.

Gebr. Möbel auf Abzahlung und in Miethe.



Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben, Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der musikalischen Welt auf das angelegentlichste. Garantie für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene Pianino zehn Jahre.

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener Musikinstrumente, sowie auch acht italienische und deutsche Saiten der anerkannt besten Fabriken. Gültige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Sof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

Gustav Peters,

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche aus guten Stoffen zu billigst gestellten Preisen.

Anfertigung

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

Das Möbel-Geschäft von S. Rogge

Häusingstrasse am Markt

empfiehlt: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glasaufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Delbilder und Betten etc zu ganz billigen Preisen.

Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an.

Express-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünstraße 16.

Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Back- und Grabetorf.